

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.

Jahrbuch 8 1992

Verlag Regensberg Münster

Das Jahrbuch der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.
wird herausgegeben vom Vorstand

Redaktion:

Prof. Dr. Hans Taubken in Zusammenarbeit mit
Dr. Siegfried Kessemeier, Dr. Robert Peters und Ulrich Weber

Anschrift der Redaktion:

Prof. Dr. Hans Taubken
Magdalenenstraße 5
4400 Münster

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch einen Zuschuß
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
sowie durch Spenden des
Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes,
der Westdeutschen Landesbank,
der Sparkasse Ahlen
und durch Zuwendungen vieler unserer Mitglieder.

Umschlagbild:

Nach der Plattenhülle von: „Wibbelt-Lieder 1“; Kompositionen von P. Bernward Lamers †
Quadrige-Ton, Frankfurt

ISBN 3-7923-0542-5

© 1992, Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V., Münster
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen
Wiedergabe und des Übersetzens, vorbehalten.
Gesamtherstellung: Verlag Regensberg, Münster

INHALT

BEITRÄGE

Peter Köster: Katholizismus im Rückspiegel. Zur Darstellung des Klerus in Augustin Wibbelts Buch „De Pastor von Driebeck“	7
Franz Schüppen: Der Besuch des alten Herrn. Anmerkungen zum historischen Stellenwert des Amerikamotivs bei Augustin Wibbelt .	28
Hans Taubken: Augustin Wibbelts Mitarbeit am „Dülmener Missionsblatt“	38
Robert Peters: Plattdeutsch in Münster und im Münsterland – gestern und heute	43

MISZELLEN UND BERICHTE

Robert Peters: Wibbelt-Chronik 1991	66
Matthias Vollmer: M. Wiegert-Wegener: Wilhelm Dullweber, Pastor in Westfalen. Westdeutsches Fernsehen, 3. Progr., 8. 3. 1992	71
Christian Fischer: Niederdeutsch morgen? Nachlese zum Lüneburger Kongreß 1990	73
Eva-Maria Schmitt: Das Internationale Mundartarchiv „Ludwig Soumagne“ des Kreises Neuss. Eine Dokumentationsstelle der deutschsprachigen Dialektliteratur	76

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans Taubken: Literaturkreis Augustin Wibbelt e. V., Schriften zur Wibbelt-Forschung. Band 1. Münster 1991	80
Carin Gentner: D. Rost, Sauerländer Schriftsteller des kurkölnischen Sauerlandes im 19. und 20. Jahrhundert. Schmallenberg-Holthausen 1990	86
Ulrich Weber: R. Beckord/A. Schattschneider, Dialektautoren in Ostwestfalen-Lippe. Eine empirische Studie zur Rolle der Autoren im niederdeutschen Kultursystem. Bielefeld 1990	91
Jürgen Hein: Anke Finster, Der oldenburgische Schriftsteller August Hinrichs (1879–1956). Ein Beitrag zu den biobibliographischen Grundlagen der niederdeutschen Literaturgeschichtsschreibung. Neumünster 1990	95

BIBLIOGRAPHIE

Hans Taubken/Bertram Haller: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Sprache und Literatur Westfalens 1991	98
---	----

AUS DER GESELLSCHAFT

Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 1991	105
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 1991	106
Neue Mitglieder 1991	108
Abbildungsnachweise	109
Mitarbeiter dieses Jahrbuches	110

Augustin Wibbelts Mitarbeit am „Dülmener Missionsblatt“

Die ersten plattdeutschen Veröffentlichungen Augustin Wibbelts erschienen bekanntlich seit Anfang des Jahres 1891 – also vor gut 100 Jahren – im „Ludgerus-Blatt“, einer in Münster herausgegebenen katholischen Wochenschrift, deren erste sechs oder sieben Jahrgänge der damalige Kaplan an der St. Martini-Pfarrre selbst redigierte. Eine beträchtliche Zahl der dort abgedruckten Texte ist in spätere Buchausgaben übernommen worden, einige bereits in den Band *Drüke-Möhne* von 1898, von dem Wibbelt in seinen Lebenserinnerungen *Der versunkene Garten* schreibt, daß er zwar gut verkauft wurde, ihm „aber wenig einbrachte, da der Verleger fallierte.“¹

Über den Fortgang seiner publizistischen Aktivitäten in münsterländischem Platt im Anschluß an die Zeit beim „Ludgerus-Blatt“ schreibt Wibbelt an gleicher Stelle:

„Nun bat das Dülmener Missionsblatt mich um ähnliche Beiträge, und ich geriet an den Stoff von Wildrups Hoff, der mir aber bald zu schade war, um ihn zu verzetteln. Ich machte kurzen Schluß mit meinen Beiträgen für Dülmen, griff den Stoff von neuem auf mit mehr Bedacht und Überlegung und gab dann die Erzählung in Buchform heraus im Verlag von Fredebeul & Koenen in Essen, der fortan fast alle meine plattdeutschen Bücher herausbrachte.“ (S. 258)

Während das Ludgerus-Blatt besonders in den ersten Jahren seines Bestehens in wesentlichen Teilen auch eine politische Zielrichtung hatte im Kampf gegen die Sozialdemokratie und die freigeistigen Strömungen der Zeit², war das hier von Wibbelt volkstümlich genannte „Dülmener Missionsblatt“, das mit korrektem Titel *Katholisches Missionsblatt* hieß, eine einzig der religiösen Erbauung verpflichtete Wochenschrift. Sie erschien seit 1841 im Verlag der Laumannschen Buchhandlung in Dülmen. Ihr vollständiger Titel lautete 1898 im 47. Jahrgang des Bestehens:

¹ Der versunkene Garten. Lebens-Erinnerungen von Augustin Wibbelt. Essen 1946, S. 257. – Gemeint ist der Münsteraner Verleger Ignatz Seiling, der 1901 noch eine zweibändige „sehr vermehrte“ Drüke-Möhne-Ausgabe herausgab, die dann aber vom Verlag Fredebeul & Koenen in Essen übernommen wurde.

² Vgl. dazu ausführlicher: Hans Taubken, Augustin Wibbelt und das politische Programm des Ludgerus-Blattes. In: Moderspraak un Vaderland. Niederdeutsche Autoren zwischen Heimat-idylle und großer Welt, hrsg. v. Claus Schuppenhauer (Schriften des Instituts für niederdeutsche Sprache e.V.; Reihe Dokumentationen, Nr. 18). Leer (im Druck).

Katholisches Missionsblatt.

Ein Sonntagsblatt zur religiösen Belehrung und Erbauung für heilsbegierige Christen, die fromm leben und selig sterben wollen. Besonders zur Auffrischung der in der Mission gehörten Heilswahrheiten und zur Befestigung der gefaßten Vorsätze.

In diesem Jahr 1898 entschloß sich die Redaktion, dem Blatt eine Beilage hinzuzufügen, die praktisch-weltlichen Inhalts sein und zudem über einen umfangreicheren Anzeigenteil verfügen sollte. Den Beziehern wurde die Konzeption der Gratisbeilage auf S. 658 folgendermaßen vorgestellt:

An unsere Leser!

Schon oft ist uns von Seiten unserer Abonnenten der Wunsch ausgesprochen worden, das „Katholische Missionsblatt“ möchte außer den erbauenden Artikeln auch solche für das praktische Leben geeignete bringen. Da derartige Sachen aber weniger für ein religiöses Blatt passend sind, so haben wir uns entschlossen, dem „Katholischen Missionsblatt“ eine Gratis-Beilage „Hausschatz“ zu geben, in die außer den Inseraten und Stellen-Gesuchen auch „Gemeinnützige Mittheilungen“ über Haus- und Landwirthschaft, Gemüse- und Obstbau, Blumenpflege, Viehzucht, Kochkunst, Gesundheitspflege etc. aufgenommen werden.

Die Artikel sind von sachverständigen Leuten verfaßt und werden sicher bei aufmerksamem Studium Gutes stiften.

Sehr erfreut wären wir, wenn uns im Laufe der Zeit aus unserm Abonnentenkreise Mittheilungen von selbst gemachten oder erprobten Erfahrungen zugeschickt würden. Wir könnten dann einen möglichst vielseitigen und interessanten Stoff bieten.

Dülmen i. W.

Die Verlagshandlung:

*A. Laumann'sche Buchhandlung
Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.*

Die auf diese Weise angekündigte Beilage erschien erstmals zur Ausgabe Nr. 42 vom 16. 10. 1898. Verwiesen wird darauf durch eine Zeile unter dem Impressum: „Hierzu die Gratisbeilage „Hausschatz““ (erstmals S. 672) anstelle des zuvor gegebenen Hinweises „Hierzu eine Inseraten-Beilage“. Wohl um die Attraktivität des Blattes zu erhöhen, wurden von der Redaktion nach und nach auch Mundarttexte aufgenommen, vielleicht in Anlehnung an das so erfolgreiche Konzept des münsterischen Ludgerus-Blattes. Als Beiträger für plattdeutsche Texte konnte der Verlag zunächst Wibbelts Konfrater und Freund Anton Möllers gewinnen, der unter dem Titel „Allerhand Lüde“ zwei Folgen über das Telgter Original „Pasjon“ veröffentlichte. Die erste Folge erschien offensichtlich im Jahrgang 1898, von dem bisher noch kein Exemplar aufgefunden werden konnte; die zweite Folge brachte das Blatt im 4. Heft des folgenden Jahrgangs am 22. 1. 1899. Gekennzeichnet sind die Artikel mit der Sigle „M.A.“, die wohl mit „Möllers' Anton“ oder „Möllers. Assen“ aufzulösen ist.

Augustin Wibbelts umfangreiche Erzählung *Wildrups Hoff* erschien ohne Verfasserangabe mit dem Untertitel „En Vertellsel ut aolle Tieden“ vom 29. 1. 1899 ab in wöchentlicher Folge ununterbrochen bis zum 25. 7. 1899. Die Erzählung beginnt – im Gegensatz zur späteren Buchversion, bei der diese Einleitung ersatzlos gestrichen wurde – mit einem Kapitel, in dem ein Doktor Steffen, Neffe des (aus den *Drüke-Möhne*-Geschichten bekannten) Vater Klüngelkamp und niedergelassener Arzt in einer Industriestadt, berichtet, er wolle jetzt wegen zu geringer Beschäftigung zu „schriftstellern“ beginnen. Was er schreiben wolle, solle der Wahrheit entsprechen und sich vor etwa 20 Jahren zugetragen haben; Vater Klüngelkamp habe ihm die Geschichte erzählt.³ Man könnte aus der anfangs zitierten Textstelle des *Versunkenen Garten* schließen, Wibbelt habe im „Hausschatz“ vielleicht nur ein Fragment von *Wildrups Hoff* veröffentlicht. Das ist aber keineswegs der Fall. Für die Buchfassung ist die Erzählung, mit 176 Seiten Umfang im Jahre 1900 bei Fredebeul & Koenen erschienen, jedoch stark überarbeitet worden.

Nach *Wildrups Hoff* brachte der „Hausschatz“ am 2. 7. 1899 die kurze Erzählung „Waorüm Jans Puottröwe kaptuleeren will“, gekennzeichnet mit dem bisher ungeklärten Kürzel „(F.E.)“, und ab September wurden Anton Möllers’ „Allerhand Lüde“ mit drei Folgen „Tönne Peckfiesters“ (17. 9., 24. 9. und 31. 12. 1899) fortgesetzt. Zusammengezählt hatte der „Hausschatz“ 1899, im ersten vollständigen Kalenderjahr seines Bestehens, in den 52 Wochenausgaben in 26 Folgen einen plattdeutschen Textbeitrag, wobei Wibbelt mit *Wildrups Hoff* an 21 Folgen beteiligt war.

Wibbelts publizistische Tätigkeit für das „Dülmener Missionsblatt“ ist damit noch nicht erschöpft, wie überhaupt die Informationen der Lebenserinnerungen der tatsächlichen Mitarbeit Wibbelts am „Dülmener Missionsblatt“ bzw. an dessen Gratisbeilage nicht gerecht werden. Er machte nämlich keineswegs „kurzen Schluß mit seinen Beiträgen für Dülmen“, denn auch der folgende Jahrgang 1900 ist hinsichtlich des Anteils von Beiträgen in münsterländischer Mundart noch überwiegend von Wibbelt geprägt, auch wenn er als Verfasser nach wie vor niemals namentlich erwähnt wird. Während Franz Giese mit drei Mundartbeiträgen vertreten ist, mit den Gedichten „De leste gold’ne Kappe“ (18. 3. 1900) und „In aollen Tieden“ (9. 12. 1900) sowie der kurzen Erzählung „Janns Beckers“ (23. 12. 1900), lieferte Augustin Wibbelt in diesem Jahr anonym für nicht weniger als 41 Folgen des Blattes Texte in münsterländischem Platt, die die späteren Lebenserinnerungen – sicherlich unbewußt – verschweigen:

³ Das Motiv des beschäftigungslosen Arztes hat Wibbelt später erneut aufgegriffen und für eine eigenständige Erzählung verwendet, die er in dem 1905 erschienenen Band *De lesten Blumen* unter dem Titel „De junge Dokter“ veröffentlichte.

⁴ Für die freundliche Erlaubnis zur Einsichtnahme in diesen Band, von dem in den deutschen Fernleihverkehr angeschlossenen Bibliotheken kein Exemplar nachweisbar ist, danke ich Herrn Bernhard Hüning, Münster.

1. Mit „**Ne Üöwersicht üöwer't niegenteihnste Jaohrhunnert**“ begann der Jahrgang am 7. 1. 1900; in einer Buchausgabe erschien diese Plauderei noch im gleichen Jahr im zweiten Teil der zweibändigen „sehr vermehrten“ *Drüke-Möhne*-Ausgabe von 1901 im Verlag Ignatz Seiling in Münster.
2. Eine Woche später, am 14. 1. 1900, folgte „**De Imker-Verein von Bisterloh**“ in 6 Fortsetzungen bis zum 18. 2. 1900; diese Erzählung war zuvor 1896 im 6. Jahrgang des *Ludgerus-Blattes*⁴ abgedruckt worden, in Buchform erschien sie ebenfalls 1901 im zweiten Teil der *Drüke-Möhne*-Ausgabe.
3. Am 11. 3. 1900 veröffentlichte der „Hausschatz“ das Döneken „**Dat Weltwunner bi Klüngelkamp**“, ebenfalls erstmals im *Ludgerus-Blatt* 6 (1896) abgedruckt und in leicht veränderter Fassung 1901 in *Drüke-Möhne* 2 erschienen.
4. Danach folgte am 25. 3. 1900 „**In't Fiägefüer**“, mit kleinen orthographischen Veränderungen bereits im *Ludgerus-Blatt* 6 (1898) zu finden, und in Buchform wiederum in *Drüke-Möhne* 2.
5. Vollends entfallen sein mag Wibbelt, daß er auch seine Erzählung „**De Strunz**“ im Dülmener „Hausschatz“ vorveröffentlichte.⁵ Vom 22. 4. bis zum 18. 11. 1900 erschien dieses Werk in 31 Folgen; die Buchausgabe – wieder in stark überarbeiteter und stellenweise ergänzter Form – kam 1902 mit dem Titelzusatz „Eine Erzählung in münsterländischer Mundart“ bei Fredebeul & Koenen in Essen heraus; drei Jahre später erhielt die 2. Auflage den Untertitel „Ne Industrie- un Buern-Geschicht ut'n Mönsterlanne“.
6. Schließlich brachte der „Hausschatz“ am 16. 12. 1900 noch das 7strophige Gedicht „**De Prossione**“, gekennzeichnet mit „(W.)“, das in überarbeiteter Form unter dem Titel „De Prossion“ im ersten Jahrgang des Westfälischen Volkskalenders „De Kiepenkerl“ (1909, gedruckt Mitte 1908) erschien und anschließend 1909 in Wibbelts erstem niederdeutschen Gedichtband *Mäten-Gaitlink* erneut abgedruckt wurde. Es handelt sich hier übrigens um das älteste von Wibbelt in Druck gegebene Mundartgedicht, das bisher ermittelt werden konnte.

Ob Wibbelt auch für den Jahrgang 1901 der Gratisbeilage „Hausschatz“ Beiträge in niederdeutscher Mundart zur Verfügung stellte, ist zur Zeit nicht festzustellen, da bisher kein Exemplar dieses Jahrgangs in den Bibliotheken, die dem Fernleihverkehr angeschlossen sind, nachzuweisen ist. Es ist wohl anzunehmen, daß der Dichter jetzt tatsächlich seine Mitarbeit am „Dülmener Missionsblatt“ eingestellt hatte, denn mit dem Jahre 1900 begann die fast jährliche Neuproduktion einer Buchausgabe in münsterländischem Platt im Verlag Fredebeul & Koenen.

⁵ Einen ersten Hinweis hierauf lieferte Rudolf Beisenkötter in seinem Beitrag: Wibbelt und die Bardophonie. In: *Jb. der Augustin Wibbelt-Gesellschaft* 2 (1986), S. 25–28, hier S. 28.

Die Lebenserinnerungen *Der versunkene Garten* schrieb Wibbelt in den Jahren 1940/41, also vier Jahrzehnte nach seinen Veröffentlichungen in der Beilage zum „Katholischen Missionsblatt“. Die eingangs zitierte Textstelle zeigt, daß Wibbelt bei der Abfassung seiner Erinnerungen offenbar dem folgt, was in seinem Gedächtnis haften geblieben war. Es ist zu vermuten, daß er aufgrund seiner eigenen Bestände auch kaum in der Lage gewesen wäre, die oben skizzierte Abfolge seiner Veröffentlichungen im „Dülmener Missionsblatt“ zu rekonstruieren, denn wahrscheinlich befanden sich keine Exemplare dieser Zeitschrift in seiner Bibliothek. Auch vom „Ludgerus-Blatt“, so wissen wir aus einer Briefstelle, besaß er 1934 keine Exemplare mehr.⁶ Bei dieser Art des Schreibens aus der aktuellen Erinnerung heraus kommt es verständlicherweise nicht nur hier, sondern auch an vielen anderen Stellen des Werkes zu recht ungenauen Angaben, die gelegentlich in der Wibbelt-Sekundärliteratur wiederholt werden.⁷

Die vorstehenden Ausführungen mögen daher als Hinweis dienen, den *Versunkenen Garten* nicht ohne Vorbehalte als Quelle für biographische und bibliographische Zwecke zu verwenden. Die Lebenserinnerungen reihen sich ein in Wibbelts von Optimismus und christlich-positiver Weltsicht geprägte Schriften. Sie sind das literarische Vermächtnis des gealterten Autors, der in erster Linie dem Leser in einer friedlosen Zeit etwas vermitteln will von seiner „ungewöhnlich sonnigen, fröhlichen Jugend“ sowie von seinem Werden als Priester und Schriftsteller. Dem Werk sind sicher eine Fülle von Informationen zu entnehmen, doch sollten diese möglichst durch den Vergleich mit anderen Quellen, soweit die Überlieferungslage dies zuläßt, auf ihre im positivistischen Sinne faktische Korrektheit geprüft werden.

⁶ Vgl. In treuer Freundschaft Ihr Augustin Wibbelt, hrsg. von Rainer Schepper. Münster 1983, S. 123.

⁷ So zitiert Wibbelt den Titel seiner Doktorarbeit auf S. 253 mit „Görres als Literaturhistoriker“ anstatt mit „Joseph von Görres als Litterarhistoriker“; auf S. 342 schreibt er: „Im Herbst 1930 habe ich in Mehr mein fünfundzwanzigjähriges Pfarrjubiläum gefeiert“ (korrekt: 1931); S. 303 berichtet er: „An die Soldaten im Felde habe ich zwölf plattdeutsche und zwölf hochdeutsche Feldpostbriefe geschrieben“ (tatsächlich verfaßte er 21 plattdeutsche Feldpostbriefe von je 4 Seiten Umfang, von denen 20 in den beiden Bänden „Kriegs-Braut“ 1916 und 1917 nachgedruckt wurden. Hochdeutsche Feldpostbriefe sind dagegen nicht bekannt; sicherlich meint Wibbelt damit die sieben nachweisbaren Broschüren der „Briefe an die Soldaten im Felde“ sowie die drei „Briefe an die deutschen Soldaten“, vielleicht auch den „Soldatenspiegel“ und den „Kriegsbrief an das deutsche Volk“; ferner gehören in diesen Zusammenhang noch der „Kriegsbrief an die deutsche Frau“, der „Kriegsbrief an die Kommunionkinder“ und der „Schutzengel-Kriegsbrief an die Kinder“; sie erschienen sämtlich in den Jahren 1914 bis 1916 im Verlag Kühlen in M.Gladbach).